

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2018

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

S. 41, S. 51f. Monacensia; S. 118f. Monacensia, Nachlass Max Halbe, L 119/16; S. 121 Monacensia Pa 888; S. 124 Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V., Nachlass Max Halbe, 3841; S. 128f. Monacensia, Nachlass Max Halbe, MH B 138; S. 136 Fuhrich/Prossnitz: *Max Reinhardt. Ein Theater, das den Menschen wieder Freude gibt*. München 1996; S. 141 Monacensia; S. 143 Münchner Stadtmuseum, Sammlung Graphik/Gemälde; S. 146f. Emil Orlik: Münchner Stadtmuseum, Sammlung Reklamekunst; S. 150 Deutsches Theatermuseum München; S. 206, S. 209, S. 210 aus Marie Haushofer, *Zwölf Kulturbilder im Leben der Frau* (1899) Foto: Sophia N. Goudstikker; S. 215, 216 aus: Cicely Hamilton, *A Pageant of Great Women* (1909); S. 238 Monacensia Nachlass Alfred Neumann, Sig. Pressestimmen; S. 241 Privatbesitz; S. 246f. Monacensia; S. 263, S. 290f., S. 292, Privatarchiv Johannes Michel, Mannheim; S. 294 Privatbesitz Helga Keiser-Hayne; S. 323 Monacensia, Nachlass Peter Horst Neumann; S. 327–S. 330 Monacensia, Nachlass Alfred Neumann. Sig. Biographische Dokumente II.

Dezember 2018

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2018 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-085-9

Kristina Kargl

Die Bedeutung des Widerstands der Weißen Rose für das politische und literarische Exil

Vor 100 Jahren wurden Hans Scholl und Willi Graf geboren. Die beiden waren erst 25 Jahre alt, als sie und die übrigen Mitglieder der *Weißen Rose* im Jahr 1943 im Münchner Gefängnis Stadelheim hingerichtet wurden. Die ersten, die durch das Fallschwert auf so grausame Weise starben, waren Hans Scholl, Sophie Scholl und Christoph Probst, und ihre Ermordung erregte weltweites Interesse. Warum gerade diese ersten ins Ausland gedruckten Informationen über den Widerstand der *Weißen Rose* so wichtig für das deutsche politische und literarische Exil waren, soll nachfolgend aufgezeigt werden. Auch wird darauf eingegangen, welchen Einfluss und welche Wirkung dann in der Nachkriegszeit die Artikel, Reden und literarischen Werke der Deutschen im Exil auf die spätere Publizität der *Weißen Rose* hatten. Alle diese Reaktionen haben in der heutigen Erinnerungskultur kaum einen Platz gefunden. Dass dieses Thema so gut wie vergessen wurde, lag vor allem daran, dass die Verbreitung der Geschichte der *Weißen Rose* anfangs gerade durch diejenigen Zeitgenossen erfolgte, die innerhalb der deutschen Gesellschaft damals schon ausgegrenzt waren, die das *Andere Deutschland* repräsentierten. Das waren einerseits die Mitglieder der verschiedenen Gruppierungen des deutschen Widerstands und andererseits die emigrierten, meist linken und häufig jüdischen Schriftsteller und Journalisten.

Die Weiße Rose und der deutsche Widerstand

Zum engeren Kreis der Münchner Widerstandsbewegung *Weiße Rose* zählt man sechs Mitglieder: die Studenten Hans und Sophie Scholl, Alexander Schmorell, Christoph Probst, Willi Graf und der Universitätsprofessor Dr. Kurt Huber. Sie riefen mit insgesamt sechs Flugblättern zum Widerstand gegen das Nazi-Regime auf. Die ersten vier Flugblätter, die sie die »Flugblätter der *Weißen Rose*« nannten, wurden

allein von Hans Scholl und Alexander Schmorell im Sommer 1942 in geringer Auflage von je 100 Stück innerhalb von gut zwei Wochen hergestellt und an ausgewählte Adressen verschickt. In diesen riefen sie zum passiven Widerstand auf. Nachdem die Medizinstudenten Ende 1942 aus einer Sanitätskompanie an der Ostfront heimgekehrt waren, bestärkten sie ihre dortigen Erlebnisse, zum aktiven Widerstand überzugehen.

Nun erst wurde der Kreis um Sophie Scholl, Christoph Probst, Willi Graf und Prof. Kurt Huber erweitert, die dann bei der Herstellung und Verbreitung der nächsten beiden Flugblätter halfen. Das 5. Flugblatt, das die Überschrift »Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland – Aufruf an alle Deutsche!« erhielt und das sie 5000–6000 Mal vervielfältigten, wurde allein von Hans Scholl geschrieben, das 6. Flugblatt, das 3000 Mal vervielfältigt wurde und die Anrede »Kommilitoninnen, Kommilitonen« erhielt, von Kurt Huber.

Willi Graf unterstützte Scholl und Schmorell bei der Anbringung von sogenannten Schmierschriften an Hauswänden Münchens oder direkt an der Universität, die »Nieder mit Hitler« oder »Freiheit« lauteten. Freunde, die man zum weiteren Kreis der *Weißten Rose* rechnet, halfen beim Kuvertieren oder Verschicken der Flugblätter, z.B. in Ulm oder Stuttgart.

Auslöser dieser erneuten Flugblattaktion Anfang 1943 und die Initialzündung zur Herstellung des 5. Flugblatts waren vermutlich Auslassungen des Münchner Gauleiters Paul Giesler bei einem Festakt aus Anlass der 470-Jahr-Feier der Ludwig-Maximilians-Universität am 13. Januar 1943 im Deutschen Museum. Dessen anmaßende und misogynie Rede löste besonders unter den Studentinnen heftige Empörung aus. Sie wurden als »geistige Wühlmäuse«, die »die Hörsäle bevölkerten« bezeichnet, die hofften, »durch das Studium der allgemeinen Erfassung zum Kriegseinsatz zu entgehen«. Giesler warf ihnen vor, sie würden »ihr Glück im Hörsaal suchen« und er wünschte ihnen, »dass sie es möglichst bald in Gestalt eines Mannes mit Kraft und Saft« finden sollten.¹

Die auf der Empore sitzenden Studentinnen reagierten mit lauten Protestrufen und wurden verhaftet, als sie versuchten, den Saal zu verlassen. Daraufhin gab es einen Riesenaufruhr. Nach Meinung eines anwesenden Freundes aus dem weiteren Kreis der *Weißten Rose*, Jürgen Wittenstein, war das die erste spontane Massenkundgebung gegen

¹ Sönke Zankel: *Mit Flugblättern gegen Hitler*. Köln 2008, S. 359.

die Nazis in Deutschland, die Hans Scholl ermutigte, mehr zu unternehmen.²

Die Giesler-Rede wurde dann aber erst im 6. Flugblatt von Anfang Februar thematisiert. Ein weiterer wichtiger Auslöser dafür waren die Nachrichten über die Niederlage von Stalingrad, die am 3. Februar 1943 im Radio verbreitet wurde und einen regelrechten Schock unter der Bevölkerung auslöste.

Über den im deutschen Widerstand familiär gut vernetzten Falk Harnack – er war u.a. verwandt mit Ernst von Harnack, den Brüdern Bonhoeffer, Klaus von Dohnanyi oder Justus Delbrück³ – hatten Scholl und Schmorell schon Ende 1942 vergeblich versucht, Kontakt zu anderen Widerstandskämpfern herzustellen. Falk Harnack war der Bruder des damals bereits verhafteten und dann im Dezember 1942 hingerichteten Arvid Harnack von der später so genannten Widerstandsgruppe *Rote Kapelle*.

Bei der Auslegung der Flugblätter in der Ludwig-Maximilians-Universität am 18. Februar 1943 wurden Hans und Sophie Scholl vom Hilfshausmeister der Ludwig-Maximilians-Universität, Jakob Schmid, entdeckt und festgehalten. Christoph Probst wurde später verhaftet, weil Hans Scholl dessen einzigen, nicht verwendeten Flugblattentwurf bei seiner Verhaftung bei sich trug. Die drei Studenten bekamen einen kurzen und bedeutenderweise öffentlichen Prozess vor dem eigens nach München gereisten Volksgerichtshof unter Vorsitz des Präsidenten Roland Freisler. Bereits vier Tage nach dem Todesurteil wurden die drei am 22. Februar 1943 hingerichtet. Ihr Vergehen lautete: landesverräterische Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat und Wehrkraftzersetzung.⁴

In einem zweiten, ebenfalls öffentlichen Prozess am 19. April 1943 wurden Willi Graf, Alexander Schmorell und Prof. Kurt Huber ebenfalls zum Tode verurteilt und im Laufe des Jahres hingerichtet, die übrigen elf Mitangeklagten aus dem Freundes- und Bekanntenkreis bekamen unterschiedlich lange Haftstrafen. Nur Falk Harnack wurde freigesprochen. Über die Verurteilungen und Hinrichtungen wurde mit Nennung der Namen in der Presse berichtet.

² Interview mit Jürgen Wittenstein. In: Sibylle Bassler: *Die weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich*. Reinbek bei Hamburg 2006, S. 113f.

³ Schreiben von Falk Harnack an Uwe Gerrens vom 12.8.1990. Falk-Harnack-Archiv, Nr. 361. Akademie der Schönen Künste, Berlin.

⁴ Inge Scholl: *Die Weiße Rose*. Frankfurt a.M., 2006, S. 105.

Wie gelangten nun die Information über die *Weißerose* nach den Hinrichtungen ins Ausland und welche Rolle spielte dabei der Deutsche Widerstand?

Ein bereits geplantes Treffen von Hans Scholl und Falk Harnack bei dessen Cousins, den Brüdern Bonhoeffer, in Berlin, um Kontakt mit anderen deutschen Widerstandsgruppen aufzunehmen, war nicht mehr zustande gekommen. Trotzdem hat sich der deutsche Widerstand für die *Weißerose* interessiert.

Der *erste*, der nur drei Wochen nach der Hinrichtung von Sophie und Hans Scholl und Christoph Probst über den Prozess berichtete, war Helmuth James Graf von Moltke, einer der führenden Köpfe der Widerstandsgruppe *Kreisauer Kreis*. Moltkes Bericht,⁵ den er am 19. März 1943 in Oslo in Norwegen zusammen mit Bischof Berggrav aus dem norwegischen Widerstand⁶ über das Geschehen in München verfasst hatte, ist einer der ganz wenigen Berichte überhaupt, die über den ersten Prozess gegen die *Weißerose* Auskunft geben. Die Frage, wie Moltke an diese Informationen aus München gekommen ist, wird in der gesamten Forschung nicht beantwortet bzw. werden nur Vermutungen darüber angestellt. Falk Harnack jedenfalls, wie oft vermutet, hat Moltke nach eigener Behauptung niemals kennengelernt.⁷

Wie Moltke in diesem Bericht schreibt, war es wichtig, dass der deutsche Widerstand von den Alliierten als Gesprächspartner für Friedensverhandlungen ernst genommen wurde. Deshalb war die Münchner Widerstandsaktion so kurz nach der Konferenz von Casablanca auch so wichtig, zumal es sich bei ihr – wie Moltke schreibt – »um eine innere Revolte, basierend auf moralischen Prinzipien höchster Ordnung« handle, welche frei sei »von Spionageverwicklungen, subversivem Kommunismus und Resignation«.⁸ Die Mitglieder der *Roten Kapelle* wie Arvid Harnack oder Harro Schulze-Boysen, auf die Moltke hier vermutlich anspielt, waren kurz zuvor als »Agenten Stalins« in einem Geheimprozess verurteilt und hingerichtet worden.

⁵ *Moltke Bericht*. National Library of Sweden, Manuscripts L 91:2. Der vollständige Moltke-Bericht ist abgedruckt in: Kristina Kargl: *Die Weißerose – Defizite einer Erinnerungskultur. Einfluss und Wirkung des Exils auf die Publizität der Münchner Widerstandsgruppe*. München, 2014.

⁶ Helmuth James von Moltke: *Briefe an Freya, 1939–1945*. Hg. von Beate Ruhm von Oppen, München 2007, S. 460–463.

⁷ Schreiben von Falk Harnack an Inge Aicher-Scholl vom 22.4.1991. In: Falk-Harnack-Archiv, Nr. 310, Akademie der Schönen Künste, Berlin.

⁸ Vgl. FN 5.

Kaum bekannt ist, wie diese Widerstandsgruppen untereinander vernetzt waren, wie viele sich untereinander kannten, verwandt waren oder gar in mehreren Widerstandsgruppen aktiv waren. Auch arbeiteten mehrere von ihnen bei der Abwehr/Ausland im Oberkommando der Wehrmacht, dem militärischen Geheimdienst, unter Admiral Canaris und Oberst Oster, wie Moltke selbst, der hier seit 1939 in der völkerrechtlichen Abteilung tätig war und so oft ins Ausland reisen konnte, oder der spätere CSU-Mitbegründer Josef Müller,⁹ in Bayern bekannt als *Ochsensepp*, der z. B. Prof. Kurt Huber aus der gemeinsamen Mitgliedszeit in der Bayerischen Volkspartei kannte und angeblich über ihn auch über die *Weißerose* informiert war. Auch die Brüder Bonhoeffer, Justus Delbrück, Hans von Dohnanyi, Ulrich von Hassell und andere entfalteten gerade hier bei der Abwehr ihre Widerstandstätigkeit. Vermutlich hatte Moltke die Information über den ersten *Weißerose*-Prozess über einen Offizier der Münchner Stelle des Amtes Ausland/Abwehr erhalten, Nicolaus Ficht, der beim ersten Prozess anwesend war, wie man einem Brief von Josef Müller entnehmen kann.¹⁰ Das Interesse der Militärischen Abwehr an den Prozessen der *Weißerose* war bisher nicht bekannt und stellt einen sehr wichtigen Forschungsaspekt dar.

Neben dem sehr ausführlichen Moltke-Bericht gibt es auch einen kurzen Bericht, den die Journalistin Ruth Andreas-Friedrich aus der Berliner Widerstandsorganisation *Onkel Emil* nach den Hinrichtungen aus München erhalten hat und den sie ebenfalls in etlichen Kopien ins Ausland schmuggeln konnte, wie sie in ihren Tagebuchaufzeichnungen schildert.¹¹ Dieser Bericht wurde nur vier Tage später geschrieben als der Moltkebericht. Beide Berichte unterscheiden sich allerdings in etlichen Punkten – und aus beiden Berichten gibt es Fundstücke im Ausland, wie später dargelegt wird. Ruth Andreas-Friedrich

⁹ Norbert Müller, Helma Kaden u.a. (Hg.): *Das Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht*. Koblenz, 2007. In der Anlage 4, S. 482ff., werden sämtliche Mitarbeiter des Amtes Ausland/Abwehr aufgelistet. Die Brüder Bonhoeffer waren von Dohnanyi persönlich mit Sonderauftrag angeworben worden. Dietrich Bonhoeffer war der Abwehrstelle München zugeordnet, deren Leiter Oberstleutnant Nicolaus Ficht war. Vgl.: Josef Müller: *Bis zur letzten Konsequenz*, München 1975, S. 178 und Sabine Dramm: *V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand*, Gütersloh 2005, S. 59f.

¹⁰ Wolfgang Huber: *Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof*. Essen 2009, S. 75f.

¹¹ Ruth Andreas-Friedrich: *Der Schattenmann. Tagebuchaufzeichnungen 1938–1945* (Text nach der deutschsprachigen Erstausgabe von 1947), mit einem Nachwort von Jörg Drews, Berlin 1986, S. 105.

hat ihren Bericht allerdings nach dem Krieg überarbeitet und die Originaltagebücher existieren nicht mehr.¹²

An einem Fehler im nachfolgend vorgestellten Moltkebericht, der in Englisch verfasst wurde, kann dann der weitere Weg der Informationen ins Ausland aufgezeigt werden.

Moltke nannte seinen Bericht *The case of Hans Scholl, Maria Scholl, Adrian Probst, Professor Kurt Huber*, obwohl die richtigen Namen bereits in der Presse genannt worden waren. Der falsche Vorname »Adrian« ist es, der in Auslandsberichten immer wieder auftaucht und der von jetzt an als Beleg dafür weiter verfolgt wird, welche Wege der Moltke-Bericht gegangen ist.

Moltke führt in seinem Bericht zunächst die Stalingradkatastrophe und die Studentenversammlung, bei der Gauleiter Gieseler [sic] die Studentinnen beleidigt habe, als *background* an – beides die Themen des 6. Flugblattes, das ihm vorlag und das zusammen mit dem seinem Bericht verbreitet wurde. Nach der Schilderung der Vorfälle in München kommt er zur Biographie der drei Studenten, wobei erstaunlich ist, welches Detailwissen Moltke hatte – von der Religion bis zu den familiären Verhältnissen. Er bringt aber auch nicht nur den falschen Namen »Adrian« ins Spiel, sondern stellt auch die unwahre Behauptung auf, dass Hans Scholl ein Mann der 6. Armee aus Stalingrad war – ausgezeichnet mit EK I und II. Diese beiden letzten Punkte werden in allen Auslandspublikationen auftauchen. Obwohl sich Moltke auch ausführlich über die familiären Verhältnisse des dreifachen Familienvaters Christoph, hier »Adrian«, Probst geäußert hat, der sich kurz vor der Hinrichtung noch katholisch taufen ließ – was Moltke auch weiß und was auch stimmt – wurde diese Biographie nirgends bekannt. Über Sophie, hier »Maria«, Scholl weiß Moltke wenig, nur dass sie die Schwester von Hans Scholl war und Naturwissenschaften studiert hat. Warum Moltke Sophie Scholl und Christoph Probst falsche Vornamen gegeben hat, wo er sonst so viel gewusst hat, bleibt unklar. Nur wenige der vielen Details, die Moltke aus der Gerichtsverhandlung erwähnt, lassen sich aus anderen Quellen belegen, wie z.B., dass Hans Scholl die Verhandlung als »Affentheater«¹³ – bei Moltke steht »a mere humbug« – bezeichnet hat.

Moltke hatte aber offensichtlich selbst Zugang zu den Gestapo-

¹² Lt. telefonischer Auskunft der Tochter Karin Friedrich am 14. 9. 2012.

¹³ Alexander Schmorell, Christoph Probst, Christiane Moll: *Gesammelte Briefe*. Berlin 2011, S. 245, Fußnote 1127.

Aufnahmeakten, den Verhandlungs- und Hinrichtungsprotokollen gehabt oder über einen Mittelsmann Informationen daraus erhalten, wie sich an vielen weiteren Details seines Berichts verifizieren lässt, wie beispielsweise, dass Hans Scholl kurz vor seinem Tod auf dem Schafott »Es lebe die Freiheit«¹⁴ gerufen hat oder dass Kurt Huber in seiner Aufnahmeakte drei Kinder¹⁵ angegeben hat, anstatt der zwei bekannten.

Reaktionen des politischen und literarischen Exils

1. Verbreitung in den skandinavischen Ländern

Zunächst erschienen Artikel zu Moltkes Bericht und zum 6. Flugblatt in norwegischen Widerstandszeitungen unter Überschriften wie »Deutsche Jugend erwacht«, danach unter Mithilfe von Ivar Andersson, dem Chefredakteur des *Svenska Dagbladets*, auch in schwedischen Pressemedien.

In der antinationalsozialistischen schwedischen Wochenzeitung *Trots Allt* [AdV: Trotz alledem] vom 23. – 29. April 1943 fand sich ein Artikel unter der Überschrift »Tre tyska studenter halshuggna! För antinazistik propaganda för tankens frihet.« [AdV: Drei deutsche Studenten geköpft! Wegen antinazistischer Propaganda und wegen Freiheit des Denkens¹⁶] Er geht, ebenso wie der am Tag danach in Amerika veröffentlichte und fast identische Artikel in der *New York Times*, eindeutig auf den Moltke-Bericht zurück.

In beide Artikel sind aber auch schon andere Informationen eingeflossen, wie z.B. der Name des Hausmeisters Schmid, der bisher nur in Ruth Andreas-Friedrichs Bericht vorkam. Außerdem findet sich hier ein angeblicher Ausruf von Hans Scholl vor Gericht: »Ich bin kein Kommunist. Ich bin Deutscher«, der bisher noch nirgends erwähnt worden war, allerdings auch bald weitere Verbreitung finden soll.

¹⁴ Karl Alt: *Todeskandidaten. Erlebnisse eines Seelsorgers im Gefängnis München-Stadelheim mit zahlreichen im Hitlerreich zum Tode verurteilten Männern und Frauen*, München, 1946, S. 86ff.

¹⁵ Ulrich Chaussy und Gerd R. Ueberschär: »Es lebe die Freiheit«. *Die Geschichte der Weißen Rose und ihrer Mitglieder in Dokumenten und Berichten*, Frankfurt a.M. 2013. S. 453. Im Folgenden zitiert als: »Chaussy/ Ueberschär, 2013«.

¹⁶ Übersetzung durch Übersetzungsbüro.

2. Verbreitung in der Sowjetunion

Auch in der Sowjetunion wurde über die *Weißerose* in Flugblättern und Artikeln berichtet. Schon vor der Gründung des *Nationalkomitees Freies Deutschland* im Juni 1943, einem Zusammenschluss kriegsgefangener deutscher Soldaten und Offiziere sowie kommunistischer Emigranten in der Sowjetunion zum Kampf gegen den Nationalsozialismus, wurde von deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion bis Juli 1943 die Zeitung *Das Freie Wort*¹⁷ herausgegeben. In der Ausgabe vom 1. Mai 1943 wurde darin der bereits erwähnte Artikel aus dem *Svenska Dagbladet* abgedruckt.

Der Zeitschrift schienen die Ereignisse in München überaus wichtige Belege dafür, dass »selbst jene Teile der deutschen Jugend, an deren Wiege weder das Lied der Freiheit noch das Lied der Bescheidenheit gesungen wurde, [...] durch die Ereignisse auf den richtigen Weg, auf den Anschluss ans Volk und den Kampf des Volkes gestoßen« würden. Bislang seien die deutschen Universitäten und Hochschulen »Bollwerke der Reaktion« gewesen und »wichtige faktische Positionen in den Händen der deutschen Plutokraten«.¹⁸

Der Schriftsteller Johannes R. Becher war seit 1933 Emigrant, die meiste Zeit davon lebte er in Moskau. Becher verfasste Radiotexte, die von der Sowjetunion nach Deutschland gesendet wurden. Er sprach überwiegend für *Radio Moskau*, ab Juli 1943 auch für den Sender *Nationalkomitee Freies Deutschland*.¹⁹

Becher selbst verfasste bereits unmittelbar nach dem Geschehen in München eine Ballade, die den Titel *Die Drei*²⁰ trägt und die im Juli 1943 in der Zeitschrift *Internationale Literatur. Deutsche Blätter*, die in Moskau erschien und deren Chefredakteur Becher selbst war, veröffentlicht wurde.²¹

¹⁷ Später hieß sie *Freies Deutschland*.

¹⁸ Klaus Drobisch (Hg.): »Wir schweigen nicht!« *Eine Dokumentation über den antifaschistischen Kampf Münchner Studenten 1942/43*. Berlin 1983, S. 201. Im Folgenden zitiert als »Drobisch, 1983«.

¹⁹ Winfried Halder: *Exilrufe nach Deutschland: Die Rundfunkreden von Thomas Mann, Paul Tillich und Johannes R. Becher, 1940–1945, Analyse, Wirkung, Bedeutung*. In: *Tillich-Studien*, Beihefte. Hg. von Werner Schüßler und Erdmann Sturm in Verbindung mit der Paul-Tillich-Gesellschaft, Bd. 3, Münster 2002, S. 42ff.

²⁰ Johannes R. Becher: *München in meinem Gedicht*. Starnberg 1946, S. 65–79.

²¹ Drobisch, 1983, S. 63.

Für Becher ist der Bezug zu München wichtig, wie auch für die Exilautoren Thomas Mann und Alfred Neumann, die später noch behandelt werden, die früher alle hier gelebt hatten, in der Stadt, die später als *Hauptstadt der Bewegung* bekannt werden sollte. Becher bezieht sich wie das 6. Flugblatt auf die Toten von Stalingrad, deren Schatten in der Ballade durch München wandeln. Auch er hat Probleme mit den richtigen Namen, Hans Scholl heißt hier »Gerhard« und Christoph Probst »Alwin«. Als das Gedicht in Auszügen 1948 in der Zeitung *Märkische Union*²² veröffentlicht wurde, war der eine falsche Vorname auf Kosten des Versmaßes bereits von »Gerhard« zu »Hans« korrigiert worden.

Auch in der Sowjetunion wurden wie in Großbritannien die zugeleiteten Informationen über die *Weißerose* nicht nur von den Emigranten, sondern auch von den jeweiligen Regierungen bzw. Geheimdiensten genutzt, um die Deutschen über den Widerstand zu informieren und zur Aufgabe der Kampfhandlungen zu überreden. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass auch Deutsche in den Propagandaabteilungen der ausländischen Mächte arbeiteten, wie in der Sowjetunion z. B. Arthur Pieck, der Sohn von Wilhelm Pieck, des 1. und einzigen DDR-Präsidenten, der als Offizier das »Institut 99«, das für die gesamte politische Arbeit unter Kriegsgefangenen verantwortlich war, leitete²³ oder der »Leiter der operativen Abteilung des Exekutivkomitees des NKFD, das Mitglied des ZK der KPD, Walter Ulbricht, [...] zuständig für die alltägliche Verbindung mit den Politorganen der Roten Armee im Propagandabereich und die Koordination der gemeinsamen Bemühungen«,²⁴ die selbst Interesse an der Verbreitung hatten.

Zwei Flugblätter der Roten Armee vom Juni 1943, eines davon mit dem Titel »Senkt die Fahnen über frischen Gräbern deutscher Freiheitskämpfer!« zeugen davon, wie die Informationen über die *Weißerose* auch an der Front benutzt wurden, um die deutschen Soldaten

²² Nachlass Alfred Neumann, Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München, Sig. Pressestimmen.

²³ Vgl. Jörg Morré: *Das Institut 99. Zur Einbindung des NKFD in die administrativen Strukturen der UdSSR*. In: Gerd R. Ueberschär (Hg.): *Das Nationalkomitee »Freies Deutschland« und der Bund Deutscher Offiziere*, Frankfurt a. M., 1996, S. 133–137, hier S. 134.

²⁴ Vladimir A. Vsevolodov (Wsewolodow): *Die propagandistische Tätigkeit des NKFD und BDO aus Moskauer Sicht*. In: Ueberschär: *Nationalkomitee*, 1996, S. 121–132, hier S. 122.

zur Aufgabe zu überreden.²⁵ In beiden Publikationen wird der angebliche Ausspruch »Ich bin kein Kommunist, ich bin Deutscher« von Hans Scholl erwähnt und es werden die korrekten Namen verwendet.

3. Verbreitung in Großbritannien

»Absolutes Schweigen« war die Parole, die Churchill bereits seit 1. Januar 1941 gegenüber allen deutschen Hilfsanfragen und Friedenssondierungen aus dem Widerstand herausgegeben hatte. Von Zugeständnissen irgendwelcher Art, geschweige denn einer Zusammenarbeit mit dem deutschen Widerstand, konnte 1943 keine Rede mehr sein.²⁶

Auch in Großbritannien wurde die *Weißerose* zu Propagandazwecken von der Regierung genutzt: Das dem Moltke-Bericht beigelegte letzte Flugblatt der *Weißerose* wurde von der britischen Luftwaffe *Royal Air Force* im Juli 1943 millionenfach über Deutschland »zugleich mit ihren Bomben« abgeworfen, zu einer Zeit, als Kurt Huber, der Verfasser des Flugblattes, und Alexander Schmorell hingerichtet wurden. Es war betitelt mit »Ein Deutsches Flugblatt«. Zunächst waren hier kurz die Geschichte des studentischen Widerstandes und die Entstehung des Flugblattes beschrieben, welches dann unter der Überschrift »Manifest der Münchner Studenten« leicht verändert angefügt war. Das Flugblatt sollte denjenigen helfen, die wie diese Studenten Widerstand leisten wollten. Sie sollten wissen, dass es viele gibt, die Widerstand leisten wollen und das Flugblatt solle sie dabei unterstützen, dass sie voneinander wissen und zusammenfinden.²⁷ Von Moltkes Bericht ist hier keine Rede.

Auch in deutschen Emigrantenkreisen in London wurde über den Widerstand der *Weißerose* berichtet. Die Zeitung *Freie Tribüne*, das Organ der *Freien Deutschen Jugend* in London²⁸ schreibt am

²⁵ Chaussy/Ueberschär, 2013, S. 506ff.

²⁶ Lothar Kettenacker: *Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs*. In: Ders. (Hg.): *Das »Andere Deutschland« im Zweiten Weltkrieg. Emigration und Widerstand in internationaler Perspektive*. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 2., Stuttgart, 1977, S. 58f.

²⁷ Klaus Kirchner (Hg.): *Flugblattpropaganda im 2. Weltkrieg. Europa*. Bd. 5: *Flugblätter aus England G-1943, G-1944*. Erlangen 1979, S. 406.

²⁸ Hanno Hardt, Elke Hilscher und Winfried B. Lerg (Hg.): *Presse im Exil. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte des deutschen Exils 1933–1945*. In: Dort-

14. April unter der Überschrift »Ihr habt dennoch gesiegt«, dass in München mit gleichlautenden Wandaufschriften an die hingerichteten Studenten erinnert werde. Am 26. Mai 1943 berichtet der Journalist Ernst Ichenhäuser unter der Überschrift »Unsere Helden« in einem Artikel über eine FDJ-Veranstaltung. In diesem Artikel, der die »Geschwister Scholl« erstmals in den Fokus stellt, werden auch weitere Angeklagte erwähnt: minderjährige Mitangeklagte und – als neueste Meldung – auch Universitätsdozenten.²⁹ Allerdings war wohl nicht bekannt, dass diese Personen erst in einem zweiten Prozess vor Gericht gestanden hatten. Auch werden hier Details aus dem Moltke-Bericht und dem sechsten Flugblatt genannt.

Von der *Freien Deutschen Hochschule* gab es eine Kundgebung, bei der auch britische Stimmen zu hören waren und vom *Freien Deutschen Kulturbund*³⁰ in London wurde am 8. Juli 1943 eine Veranstaltung organisiert, in der in erster Linie an Prof. Huber erinnert wurde. In der Zeitschriftenreihe des Kulturbundes wurde auch eine Ausgabe mit dem Titel *Der Fall Professor Huber*³¹ herausgegeben. Der gleichnamige Aufsatz darin stammt von Hans Siebert, dem Sekretär der *Freien Deutschen Hochschule*.³² Siebert hatte bisher eine Opposition von Wissenschaftlern gegen die Nazis vermisst und sieht im Widerstand der Studenten und ihres Professors einen Hoffnungs-schimmer. Huber habe vor Freisler seinen Henkersknechten in würdiger Ruhe erklärt, dass Geist und Seele der deutschen Jugend sich heute in großer Gefahr befänden, einer Gefahr, die von innen komme. Es gelte, die Freiheit des Geistes und der Wissenschaft zu retten. Er sei seit Ausbruch des Krieges der erste Wissenschaftler unter den Nazis, der als aktiver Kämpfer des Geistes gefallen sei für eine freie Wissenschaft in einem neuen, demokratischen Deutschland und einem neuen geistigen Europa.

munder Beiträge zur Zeitungsforschung. Bd. 30, hg. von Hans Bohrmann. Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, München u. a. 1979, S. 238.

²⁹ Drobisch, 1983, S. 61.

³⁰ Ab Ende 1943 erfolgte der Zusammenschluss von Kulturbund und Hochschule zur *Freien Deutschen Bewegung*.

³¹ Diese Schriftenreihe mit insgesamt 10 Heften enthält Beiträge aus dem Zeitraum August 1942 bis Juni 1944, wie aus den wenigen Datumsangaben zu entnehmen ist. »Der Fall Professor Huber« findet sich in Heft 8. [AdV: Vermutlich erschien dieses Heft noch im Herbst 1943].

³² Hans Siebert: *Der Fall Professor Kurt Huber*. Freier Deutscher Kulturbund in Grossbritannien. London, o. J., Staatsbibliothek München, Rar. 4577.

Nicht nur das 6. Flugblatt, sondern auch den Moltke-Bericht hatte offensichtlich ein amerikanischer Journalist und Autor für seinen Roman *Seven were hanged. An Authentic Account of the Student Revolt in Munich University*³³ vorliegen, bei dem nicht klar ist, ob er in Großbritannien oder Amerika geschrieben wurde, der aber erst 1945 in London verlegt wurde. Auch William Bayles, der vormals in München als Auslandsjournalist gearbeitet hat, verwendet für seine fiktionale Widerstandsgeschichte an der Münchner Universität die Vornamen der *Weißer-Rose*-Studenten. Am Schluss des Buches befindet sich ein angeblich authentischer Bericht eines Freundes der *Weißer Rose*.

Von der britischen »Political Warfare Executive«, einer Geheimbehörde für psychologische Kriegsführung, wurde auch die Flugblattbroschüre *Die andere Seite*³⁴ herausgebracht, die in der Zeit vom 3. Dezember 1943 bis 16. März 1944 von der Royal Air Force abgeworfen wurde. Hier ist neben einer Abbildung des 6. Flugblattes die gekürzte BBC-Rundfunkrede von Thomas Mann zu finden, die später vorgestellt wird.

4. Verbreitung in den USA

Der erste Artikel, der in den USA erschien, stand – wie bereits erwähnt – im April 1943 in der *New York Times*. Merkwürdigerweise fand er zunächst keine Beachtung, und auch Thomas Mann erwähnt ihn in seinem Tagebuch nicht. Erst im Juni, zwei Monate nach dem zweiten *Weißer-Rose*-Prozess, reagierte man in Amerika auf die Nachrichten aus Deutschland. Es erschienen zwei wichtige Artikel in den Zeitungen *The Nation* und *Time Magazine*.

In der *Nation* wurde am 5. Juni 1943 über beide Prozesse berichtet und man bezog sich erneut auf einen Artikel in der schwedischen Zeitung *Trots Allt*. Ein Tagebucheintrag Thomas Manns weist auf diesen Artikel in der *Nation* hin,³⁵ der in der ständigen Kolumne »Behind the Enemy Line« unter dem Decknamen »Argus« zu lesen war. Unter

³³ William D. Bayles: *Seven were hanged. An Authentic Account of the Student Revolt in Munich University*. London, 1945.

³⁴ Arno Barnert: *Antworten der literarischen Emigranten*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 29.7.2012.

³⁵ Thomas Mann: *Tagebücher 1940–1943*. Hg. von Peter de Mendelssohn, Frankfurt a.M. 1982, S. 588. Im Folgenden zitiert als »TB Thomas Mann«.

diesem Pseudonym schrieb der bekannte Journalist Leopold Schwarzschild,³⁶ der bis 1940 in Paris der Herausgeber der Exilzeitschrift *Das Neue Tagebuch* war.

Es deutet zwar einerseits einiges auf den Informationskanal Moltke hin, andererseits werden hier schon weitere Informationen gegeben, wie die Verhaftung »einige[r] zwanzig, darunter der Krüppel von Stalingrad und [...] Professor Huber und seine Frau«.

Der Artikel, der am 14. Juni 1943 im *Time Magazine* erschienen ist, geht jedoch eindeutig auf den Moltke-Bericht zurück, denn hier werden die beiden falschen Vornamen Adrian und Maria erwähnt. Auch werden Teile aus dem 6. Flugblatt zitiert. In diesem Artikel ist allerdings ebenfalls schon die Rede von der Hinrichtung Hubers und der anderen Widerstandskämpfer, was im Moltke-Bericht noch fehlt.

Doch zunächst zu Thomas Manns Reaktion auf diese Artikel: Die für Thomas Mann so wichtige Widerstandsthematik zur Rettung Deutschlands ist in seinen monatlichen BBC-Rundfunkansprachen »Deutsche Hörer«, die von 1940–1945 insgesamt 58mal ausgestrahlt wurden, wie ein Leitmotiv immer wieder zu hören.³⁷

Thomas Mann hatte schon im Februar 1942 auf die Morde an Juden und Polen hingewiesen. Es ist belegt, dass in der Familie Scholl Feindsender gehört wurden und vermutlich waren ihr auch Thomas Manns Reden auf BBC bekannt.

Als Mann am 27. Juni 1943 seine BBC-Rundfunkrede schrieb, vermerkte er in seinem Tagebuch diesen Satz, der die Forschung zum Teil bis heute noch rätseln lässt:

Vormittags die deutsche Sendung zu Ende geschrieben, mir nahegehend, nicht zuletzt, weil einer der exekutierten Münchner Studenten Adrian hieß.³⁸

In dieser Notiz nimmt Thomas Mann indirekt Bezug auf seinen im Mai 1943 begonnenen großen Deutschlandroman *Doktor Faustus*,

³⁶ Sara Alpern (Hg.): *Freda Kirchwey – A woman of The Nation*. O. O. 1987, S. 144.

³⁷ Thomas Mann: *Deutsche Hörer! Fünfundfünfzig Radiosendungen nach Deutschland*. 2. erweiterte Ausgabe. Mit einem Vorwort von Thomas Mann zur 1. Ausgabe vom 15.9.1942, Stockholm 1945. Drei weitere Reden wurden in eine spätere Ausgabe mit aufgenommen.

³⁸ TB Thomas Mann 1940–1943, S. 539.

dessen Protagonisten er erst gut zwei Wochen vorher nach längerer Überlegung den Namen ›Adrian‹ Leverkühn gegeben hatte. Über diese zufällige Namensgleichheit wurde schon viel spekuliert und noch immer ist nicht bekannt, dass der Name im *Time Magazin* und der *New York Times* ursprünglich von Moltke stammt.

Die Lektüre der *New York Times* vom 18. April 1943 wird allerdings wie gesagt in Manns Tagebuch nicht erwähnt, und die Zeitung findet sich auch nicht im Nachlass. Aber nur hier stehen die Sätze: »You will soon stand where I stand now« und »A new faith in liberty and honour dawns«, die er in der Rundfunkrede verwendet hat: »Bald werden Sie da stehen, wo ich jetzt stehe«, und – zweimal variiert: »Es dämmt ein neuer Glaube an Freiheit und Ehre«. Mit den Worten »Freiheit und Ehre« endet auch das 6. Flugblatt: »Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!«

Während in der BBC-Rundfunksendung, die er im Juni 1943 geschrieben hat, die Münchner Vorgänge noch als Beleg für die Zwei-Deutschland-Theorie galten, und die Existenz eines guten, eines ›Anderen Deutschlands‹ gegen das böse Nazideutschland gestellt wurde, so war Thomas Mann zum Zeitpunkt der Niederschrift des *Doktor Faustus* im Juli 1944 davon nicht mehr überzeugt. In seiner Rede *Deutschland und die Deutschen*, die er am 29. Mai 1945 in Washington gehalten hat, führt er dann aus, »dass es nicht zwei Deutschland gibt, ein böses und ein gutes, sondern nur eines, dem sein Bestes durch Teufelslist zum Bösen ausschlug. Das böse Deutschland, das ist das fehlgegangene gute, das Gute im Unglück, in Schuld und Untergang.«³⁹

Dieser Umschwung im Denken muss also in den ersten zwei Jahren nach Beginn des *Doktor Faustus* geschehen sein. Auch spielt der Widerstand im Roman nur eine marginale Rolle.

³⁹ Thomas Mann: *Deutschland und die Deutschen. Essays 1938–1945*: Nach den Erstdrucken textkritisch durchgesehen, kommentiert und hg. von Hermann Kurzke und Stephan Stachorski. Frankfurt a.M. 1996, S. 279.

Alfred Neumann und sein Widerstandsroman »Es waren ihrer sechs«

Alfred Neumann war ein guter Freund von Thomas Mann, und sie waren in Deutschland und Amerika Nachbarn. Neumann lebte von 1895–1952, war ebenfalls Schriftsteller und schrieb hauptsächlich historische Romane; 1926 bekam er beispielsweise für seinen Roman *Der Teufel* den renommierten Kleistpreis. 1933 musste er als Jude emigrieren und kam mit seiner Frau über Italien und Frankreich 1941 in die USA. Er hat, kaum dass die ersten Informationen über die *Weißerose* nach Amerika gedrungen waren, diese als Idee für seinen fiktionalen Roman *Es waren ihrer sechs* genommen, den er 1943 begann zu schreiben.

Der spannend und fast drehbuchartig geschriebene Roman beschreibt Vorgeschichte und Motive einer Widerstandsaktion von vier Studenten, deren Professor und dessen Ehefrau, ihre Festnahme und Inhaftierung, ihren Prozess und ihre Hinrichtung während des Dritten Reichs in München. Der Roman schildert eine Chronologie der Ereignisse, unterbrochen von erklärenden lebensgeschichtlichen Rückblenden. Besonders erstaunlich ist ein Vergleich der realen und fiktiven Gestapoverhöre. Alfred Neumanns Protagonistin Sophia Moeller agiert nicht nur mit der verblüffenden Souveränität Sophie Scholls, sondern erfährt auch die relativ respektvolle Behandlung durch den verhörenden Beamten. Es war besonders überraschend, als sich nach der Wende die originalen Verhörprotokolle fanden und Neumanns Darstellung der Wirklichkeit sehr nahe kam. Sogar der Vater Robert Scholl berichtete später von einer Aussage Hans Scholls über dessen faire Behandlung bei den Verhören. Aber auch andere Schwerpunkte aus dem Leben im Dritten Reich werden von Neumann in den Roman eingebaut: z.B. Mitgliedschaft und Führungsrollen in der HJ, homoerotische Übergriffe in der Hitlerjugend, Euthanasie, Lebensborn, Judenverfolgung usw.

Dieser Roman wurde dann fälschlicherweise oft als Tatsachenroman über die *Weißerose* betrachtet, unter anderem auch deshalb, weil Neumann wie William Bayles einigen seiner Protagonisten die Vornamen der echten Widerstandskämpfer gegeben hat und weil er den tatsächlichen Ereignissen in vielen Punkten erstaunlich nahe kam.

Obwohl die *Weißerose* sicher als gut erforscht gilt, weiß man wenig darüber, was ihr Widerstand, der ja auch ein Widerstand der

von den Nazis so stark indoktrinierten Jugend war, für das Exil und auch einzelne Amerikaner bedeutet hat. So inspirierte beispielsweise eine Rede des amerikanischen Vizepräsidenten Henry A. Wallace am Schulabschlussstag seiner Tochter im Connecticut College Alfred Neumann zu einem Drehbuch namens *Commencement Day*. Es imponierte Neumann, wie Wallace in dieser Rede die Jugend Amerikas verpflichtete, der liberalen Jugend Deutschlands nach dem Krieg zur freien Entfaltung zu verhelfen.

Drehbuch und Roman sind heute fast vollständig vergessen, ebenso, dass gerade der Roman *Es waren ihrer sechs* von Alfred Neumanns in der Auseinandersetzung der Deutschen der Äußeren und Inneren Emigration nach dem Krieg für die Publizität der *Weißten Rose* eine so große Rolle spielen sollte. Entgegen seiner eigenen Aussage hat Alfred Neumann allerdings weder *nur* den Artikel im *Time Magazin* verwendet, noch den Text des Flugblattes und die richtigen Namen der fünf Hauptbeteiligten über London erhalten – Willi Graf fehlt in seinem Roman ganz und wird durch die Figur der Professorenehefrau Dora ersetzt.⁴⁰ Die Namen hat er eindeutig der Zeitung *Inside Germany Reports* der *American Friends of German Freedom*, einer maschinenschriftlich vervielfältigten, unregelmäßig veröffentlichten Druckschrift, die von 1939 bis 1945 in englischer Sprache erschien, entnommen.

Maßgeblich verantwortlich dafür war der Publizist Karl Borromäus Frank alias Paul Hagen. Dieser war ein linker politischer Publizist und Psychoanalytiker, der hier in leitender Funktion als »research director« tätig war. In den *Inside Germany Reports* wurde Material über die Situation in Deutschland veröffentlicht und auch über die Verfolgung und die Prozesse politischer Widerstandskämpfer berichtet. Im August 1943 wurde in mehreren englischsprachigen Artikeln der Münchner Studentenwiderstand beschrieben, was vermutlich die wichtigste und genaueste Informationsquelle über die *Weißte Rose* in Amerika darstellte. Die entsprechende Ausgabe konnte nur im Nachlass von Alfred Neumann⁴¹ gefunden werden, der in der Monacensia liegt, und war offensichtlich in der Forschung ebenso unbekannt wie der vollständige Moltke-Bericht. In dieser Druckschrift findet sich nicht nur eine englische Übersetzung des letzten Flugblattes, sondern auch eine Auf-

⁴⁰ Vgl. Artikel in der *Nation*, in dem die Verhaftung der Professorengattin erwähnt wurde.

⁴¹ Nachlass Alfred Neumann, Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München, Sig. L 2502.

listung der Hinrichtungen von Widerstandskämpfern in der Zeit vom 15. September 1942 bis 15. April 1943, bei der sich am Schluss auch alle sechs Mitglieder der *Weißten Rose* finden. Im genannten Zeitraum hatte jedoch der zweite Prozess noch nicht einmal stattgefunden. Er erfolgte erst am 19. April 1943, und die Hinrichtungen von Huber und Schmorell wurden am 13. Juli, von Graf am 12. Oktober 1943 durchgeführt.

Hier, wie in einem weiteren Artikel der *New York Times* vom 2. August 1943, stehen fast alle Namen korrekt – bis auf Kurt Huber, der diesmal »Karl« genannt wird. Diesen falschen Vornamen hat Alfred Neumann für seinen Protagonisten, den Professor »Karl von Hennings« übernommen – noch ein Beleg dafür, dass er die Namen nicht aus London erhalten hat, sondern dieser Druckschrift entnommen hat.

Am 1. Oktober 1943 erschien in der deutsch-jüdischen Exilantenzzeitung *Aufbau* unter der Überschrift »Ein sensationelles Dokument – Professor Hubers Appell an die deutsche Jugend« eine Rückübersetzung des 6. Flugblattes ins Deutsche. Diese Variante hat auch Alfred Neumann übernommen. Die Rückübersetzung beginnt nämlich mit den Worten »Die Niederlage unserer Soldaten in Stalingrad hat unser Vaterland bis in Mark erschüttert«. Im Originalflugblatt, das Neumann also offensichtlich nicht vorlag, heißt es dagegen wesentlich plastischer: »Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad«.

Paul Hagen veranstaltete mit der Organisation der *American Friends of German Freedom* im Hunter-College in New York einige Wochen nach Bekanntwerden der Münchner Prozesse eine sehr gut besuchte Protestveranstaltung aus Anlass der Hinrichtung der sechs Widerstandskämpfer. Ein Bericht darüber ist in Inge Scholls Buch *Die Weiße Rose* jedoch erst ab der Ausgabe 1981 aufgenommen worden. Bei dieser Veranstaltung sprachen nicht nur die Präsidentengattin Eleanor Roosevelt und die Präsidentin der Internationalen Studentenvereinigung, Mary Lou Rogers, sondern auch die in Amerika sehr berühmte Journalistin Dorothy Thompson, deren Thema »Die Bedeutung der Hinrichtungen der Münchner Studenten« lautete.⁴² Auch Paul Hagen selbst war einer der Redner. Der Besuch der Veranstaltung durch so

⁴² Ein kopiertes Plakat der Veranstaltung liegt im Nachlass von Paul Hagen, Institut für Zeitgeschichte München, ED 213, Bd.11.

viele New Yorker und besonders die Einladung dieser wichtigen amerikanischen Frauen untermauern die Bedeutung, die der Widerstand der *Weißten Rose* für Amerika hatte.

Die Reaktionen im Nachkriegsdeutschland auf die Publikationen im Exil

Gleich nach Kriegsende begannen die Diskussionen über die Berechtigung der Exilanten, zur Situation im Dritten Reich Stellung nehmen zu dürfen, von der sie doch nichts wussten oder wissen konnten. Es wurde bereits dargelegt, dass die Informationspolitik im Ausland gar nicht so schlecht war, vermutlich sogar besser als in Deutschland selbst, in dem Presse- und Rundfunkmeldungen von der Propaganda der Nationalsozialisten bestimmt waren.

Die heißen Debatten, die nach dem Krieg zwischen Thomas Mann als Vertreter der Äußeren, und Walter von Molo und Frank Thiess als Vertreter der Inneren Emigration geführt wurden, sind unter dem Namen *Große Kontroverse* hinlänglich bekannt geworden.

In dieser *Großen Kontroverse* ist zwar Thomas Mann der Hauptansprechpartner der Vertreter der Inneren Emigration, aber auch Alfred Neumann wird zur Zielscheibe, weil er es gewagt hat, nicht wie Thomas Mann einen rein fiktionalen Deutschlandroman zu schreiben, sondern weil er sich angeblich aus der Zeitgeschichte bedient hat und aus der Ferne in völliger Unkenntnis das Schicksal der jungen Widerstandskämpfer geschildert hat – auch wenn er noch so oft betont, dass sein Roman nicht die Realität widerspiegelte.

Ein erster Artikel zum Thema erschien 1945 in der *Münchener Zeitung*,⁴³ einer der zwölf amerikanischen Heeresgruppenzeitungen, die vom Juni bis Oktober 1945 herausgegeben wurde. (Ab Oktober wurde sie dann den Lizenznehmern der *Süddeutschen Zeitung* übergeben.) Die Umerziehung bzw. Reeducation der Deutschen war der Maßstab für die Heeresgruppenzeitungen, wie und worüber informiert wurde. Die Entnazifizierung und Entmilitarisierung sollte jedoch nicht als Racheakt der Siegermächte angesehen werden, sondern als Folge der Katastrophe, in die der Nationalsozialismus Deutschland und die kriegführende Welt gebracht hatte und die das deutsche Volk

⁴³ Die vormalige *Münchener Zeitung* war 1943 eingestellt worden.

geduldet und unterstützt hatte.⁴⁴ So wurde übrigens das Wort »Kollektivschuld« stets vermieden und nur von »Kollektivverantwortung« gesprochen.⁴⁵ Alle Heeresgruppenzeitungen standen unter der Leitung des Hauptmanns der US-Armee und österreichischen Journalisten und Schriftstellers Hans Habe, der u.a. im speziellen *Military Intelligence Training Center* im Camp Richie/Maryland auf dem Gebiet der psychologischen Kriegsführung ausgebildet worden war.⁴⁶ Habe hatte sich von dort ein Journalistenteam deutschstämmiger Emigranten mitgenommen, darunter Journalisten wie Stefan Heym, die in den größeren Städten der amerikanischen Besatzungszone meist allein eingesetzt wurden. Die nach und nach gegründeten Zeitungen wurden alle gemeinsam in Bad Nauheim gesetzt und gedruckt und hatten identische Artikel, unterschieden sich aber in Titeln und Anordnung.⁴⁷ In den Heeresgruppenzeitungen wurden nicht nur Werke von Autoren der Inneren und Äußeren Emigration vorgestellt, was Habe persönlich wichtig war, sondern auch andere Themen der Nachkriegszeit, wie z.B. die Stellungnahme von Franz Werfel zum Thema »Kollektivschuld«, von Alfred Neumann zum »Deutschen Schweigen« oder eben auch zur schon genannten *Großen Kontroverse*.⁴⁸

Der erste Artikel über die *Weißer Rose* nach dem Krieg erschien in direktem Zusammenhang mit Alfred Neumanns Roman am 25. August 1945 in der bereits genannten *Münchener Zeitung* unter dem Titel »Münchener Aufstand – amerikanisches Buch. Die Revolte von 1943 im Lichte der demokratischen Öffentlichkeit«.⁴⁹ Fotos von Kurt Huber und Alfred Neumann wurden gegenübergestellt und das faktische Geschehen als Roman verarbeitet präsentiert. Außerdem hatten das originale Flugblatt und der Bericht von Ruth Andreas-Friedrich vorgelegen, wie einige Stellen beweisen, wie z.B. das angeblich bei der Folter gebrochene Bein von Sophie Scholl. Eine erfundene Foltergeschichte erzählte hier eine Anna Maria Scholl, die nachgewiesenermaßen auch in Stadelheim inhaftiert war, wie man dem

⁴⁴ Elisabeth Matz: *Die Zeitungen der US-Armee für die deutsche Bevölkerung (1944–1946)*. Münster 1969, S. 49. Im Folgenden zitiert als »Matz, 1969«.

⁴⁵ Matz, 1969, S. 52f.

⁴⁶ Matz, 1969, S. 27.

⁴⁷ Matz, 1969, S. 37ff.

⁴⁸ Matz, 1969, S. 54.

⁴⁹ Nachlass Neumann, Monacensia, Sig. Biographische Dokumente V, Pressestimmen.



Aus dem Nachlass von Alfred Neumann in der Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek, Sig. Pressestimmen.

Einlieferungsbuch entnehmen kann,⁵⁰ die aber mit der Familie Scholl nicht verwandt war.

Ein erster, aus der 1945 erschienenen amerikanischen Ausgabe des Romans *Six of them* rückübersetzter Vorabdruck mit dem Titel »Die Verhaftung – Aus dem München-Roman von Alfred Neumann« erschien am 7. Dezember 1945 in der *Neuen Zeitung*⁵¹ – der einzigen Zeitung, bei der die Amerikaner ab Oktober 1945 die Herausgeber blieben, und bei der die erste Zeit auch Hans Habe der verantwortliche Chefredakteur war.⁵² Auch hier wurde der Eindruck erweckt, es werde authentisch über die *Weißer Rose* berichtet. Hier heiße Sophie Scholl eben Sophia Moeller.

Nachdem Neumanns Roman 1947 dann endlich in Deutschland erschienen war, hagelte es Proteste von allen Seiten. Durch diese Pressediskussi-

⁵⁰ Staatsarchiv München, JVA München, Einlieferungsbuch 1391, Nr. H 2600. Auf dieser Gefangenenliste steht sie an 11. Stelle hinter Hans und Sophie Scholl. Hier kann nicht nur der Ein- und Auslieferungstag entnommen werden, sondern auch, woher sie kam und wohin sie verlegt wurde.

⁵¹ Nachlass Neumann, Monacensia. Sig. Biographische Dokumente V, Pressestimmen (ohne Datum) und Matz, 1969, S. 92 und S. 110.

⁵² Matz, 1969, S. 168.

onen mit Autoren und Journalisten der Inneren Emigration, Verwandten wie Inge Scholl, Freunden und überlebenden Mitgliedern der Gruppe blieb die *Weiße Rose* im ständigen Gespräch. Inge Scholl hat Neumanns Roman später dann mit der »wahren« Geschichte ihrer Geschwister überschrieben. Ihr Buch *Die Weiße Rose*, mit dem sie auch den Namen als Synonym für die Widerstandsbewegung etablierte,⁵³ erschien 1952, im selben Jahr, als Alfred Neumann starb, und es bildete über Jahrzehnte die Basis der Erinnerungskultur der *Weißten Rose*.

Alfred Neumanns Roman wurde vergessen, bis sich in diesem Jahr der Verlag *Das Kulturelle Gedächtnis* an den vor 75 Jahren geschriebenen Roman *Es waren ihrer sechs* erinnerte und in einer Neuauflage mit einer Vielzahl der genannten Dokumente im Anhang herausbrachte.

⁵³ Christine Hikel: *Sophies Schwester. Inge Scholl und die Weiße Rose*, München, 2013, S. 128.